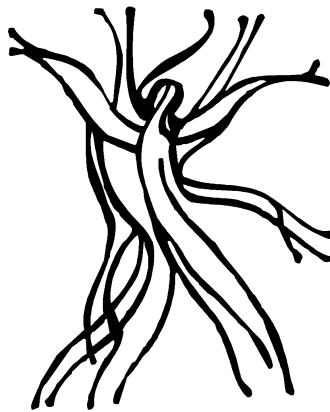


**15. Bonner Psychotherapie-Symposium**  
der Köln- Bonner Akademien für Psychotherapie und Verhaltenstherapie  
**KBAP und KBAV**  
in Kooperation mit dem DITAT e.V.

**„Effekte der Effektivität“**  
**Psychotherapie zwischen Anspruch und Realität**



*Freitag und Samstag 28. – 29. 10. 2016*

**in Bonn**

*u.a. mit*

Dr. Arne Hofmann, Köln; Prof. Christian Schubert, Innsbruck;  
Prof. Carsten Spitzer, Göttingen;. Dr. Eckhard Roediger, Frankfurt;  
Dr. Jürgen Junglas, Bonn; Prof. Flora Gräfin von Spreti, München;  
Prof. Bernhard Strauß, Jena; Dr. Oliver Bilke-Hentsch, Winterthur;  
Dipl.Päd. Uwe Labatzki, Bonn; Dr. Martin Sachs, Bonn;  
Prof. Sabine Koch, Heidelberg/Alfter.

Veranstalter:

Köln-Bonner Akademien für Psychotherapie: KBAP/KBAV und DITAT e.V.

Info und Anmeldung:

KBAP, Wenzelgasse 35, 53111 Bonn

Tel.: 9.00 – 17.00 Uhr, 0228 – 96 38 134 Fax: 0228 – 96 50 221 [www.kbap.de](http://www.kbap.de)

e-mail: [info@kbap.de](mailto:info@kbap.de) Betreff: „15. Bonner Symposium 2016“

**Effekte der Effektivität : Psychotherapie zwischen Anspruch und Realität – oder:  
Wie der Zeitgeist, effizient sein zu müssen, unsere Profession prägt**

Effektivitätsaussagen sind mehr oder weniger reflektiert, sollen aber stets bestätigen, wie nah ein tatsächlich erzielt Ergebnis an ein ursprünglich angestrebtes herankommen konnte. „Efficere, effectus“ (lat.) hieß ursprünglich „hervorbringen, durchsetzen zustande bringen“, kurz: „etwas bewirken“. Der Begriff hat seit damals eine merkwürdige Eigendynamik entwickelt: Nichts geht mehr, ohne dass es auf irgendeine Weise „etwas bringt“. Über „Selbstwirksamkeit“ verfügen wir bereits seit dem Säuglingsalter. Diese zu optimieren, ist der heimliche Lehrplan der westlichen Weltanschauung. Effektiv sein muss der moderne Mensch im Beruf, in der Schule bzw. in der Ausbildung, im Fitness-Center und in der Freizeit. Auch Psychotherapien müssen selbstverständlich effektiv sein – durch RCT-Studien belegte Effektivität gilt als Gold-Standard für optimale Wirksamkeit psychotherapeutischer Anwendungen! Effektivität ist zunächst unabhängig vom Aufwand. Effektiv arbeiten ist zunächst weder von der benötigten Zeit, noch von der Methode einer Zielerreichung abhängig. Erst wenn es um *Effizienz* geht, dann kommt ein Maß für die Wirtschaftlichkeit ins Spiel. Es geht bei Effizienzmessungen um das Ergebnis im Verhältnis zum Aufwand, der benötigt wird, um ein Ziel zu erreichen. Kosten- Nutzen- Relationen prägen zunehmend soziale Berufsfelder wie Medizin und Psychotherapie in Praxis und Ausbildung. Nun kann man in der Tat einen Brand mit Champagner, aber auch mit Wasser löschen, beides ist effektiv, aber der Champagner ist teuer und daher nicht effizient – welche wunderbare Analogie: Welches psychotherapeutische Verfahren wäre nicht gern der Champagner unter den (besseren oder schlechteren) Schaumweinen?

*Effektivität meint: „Die richtigen Dinge tun“. Effizienz meint: „Die Dinge richtig tun“.*

Was sind die „richtigen Dinge“ in der Psychotherapie? Wie tut man diese Dinge, (sofern man darüber Einigkeit erzielen kann, was richtig ist), richtig?

Dieses Thema enthält weitere spannende Detailfragen, denen wir uns widmen möchten:

- Wie bringt man gewünschte Wirkungen durch welche Maßnahmen hervor im Hinblick auf die Wiederherstellung oder Optimierung (psychischer) Gesundheit?
- Welcher Aufwand ist nötig, um welche Wirkung einer therapeutischen Behandlung zu erzielen?
- Sollen Langzeit- oder Kurzeffekte erreicht werden - und mit welchen Mitteln kann man welche Effekte überhaupt erzielen?
- Welche Dauer von welchen therapeutischen Ansätzen, Methoden oder Verfahren in welchen Kombinationsformen lässt überhaupt welche Effekte erwarten?
- Auf welche Kontextbedingungen wirken welche Interventionen besser als andere ein?
- Sind kurz- oder mittelfristig, problem-, störungs- oder kreativitätsorientiert angelegte Strategien zur Veränderung von Krankheitssymptomen, beruflichen Problemlagen oder strukturellen Besonderheiten besonders geeignet oder ungeeignet?
- Sind langfristig angelegte Therapiestrategien etwa auch „länger haltbar“?
- Sind Langzeitfolgen (etwa durch unspezifische Wirkfaktoren) vielleicht erst nach vielen Jahren erkennbar und damit einer Evaluierung gar nicht mehr zugänglich?

*Zu diesen Themen haben die eingeladenen ReferentInnen aus Wissenschaft und Praxis Grundlegendes erarbeitet. Wir freuen uns, dass sie unserer Einladung gefolgt sind und mit uns zum Tagungsthema praxisnah diskutieren wollen. Besuchen auch Sie uns in Bonn, wir laden Sie herzlich ein und erwarten eine spannende Tagung!*

## Programm des 15. Bonner Psychotherapie-Symposiums: 1. Tag: Freitag, 28.10.2016

### Beginn des Symposiums um 9:00 / Anreise bis 8:45

#### Begrüßung

9:00 -9:15

**Dr. Sabine Trautmann-Voigt**

Begrüßung und Einführung in das Tagungsthema

#### Hauptvortrag 1:

9:15 – 10:00

**Prof. Dr. Bernhard Strauß**

Psychotherapieforschung zwischen der Skylla der Rechtfertigung und der Charybdis der Praxisrelevanz“

#### Hauptvortrag 2:

10:00 – 10:45

**Dr. med. Christian Schubert**

Effektive und effiziente Forschung in der Psychoneuroimmunologie – braucht es hierzu einen Paradigmenwechsel in der Medizin?

10:45 – 11:15

**Kaffeepause**

#### Hauptvortrag 3:

11:15 – 11:45

**Dr. med. Arne Hofmann**

Effektivität in Studien und klinische Realität aus der Sicht eines EMDR-Therapeuten

#### Hauptvortrag 4:

11:45 – 12:15

**Dr. med. Eckhard Roediger** Wie Schematherapie gleichzeitig nachhaltig effektiv und effizient sein kann

12:15 – 13:00

**Podium zum Tagungsthema mit Diskussion**

13:00 – 14:30

**Mittagspause**

#### Workshops A - E

14:30- 16:30

**5 Parallelveranstaltungen:** vertiefende Seminare/Lectures/workshops

**A: Uwe Labatzki:** Erkenntnis und Interesse oder: „Kiffen macht dumm“

**B: Eckhard Roediger:** Schematherapie / Vertiefung Hauptvortrag

**C: Britta Schenk/ Maria Gärtner:** Kreativität als effektive Heilgröße in der Tanztherapie

**D: Arne Hofmann:** EMDR / Vertiefung Hauptvortrag

**E: Flora von Spreti:** „Malen schafft Wirklichkeit“, Nachhaltigkeit oder Effektivität in der Kunsttherapie

16:30 – 16:45

**kurze Pause**

#### Hauptvortrag 5:

16:45- 17:30

**Prof. Dr. Svenja Taubner**

„Der effiziente Therapeut in Therapie und Ausbildung“:

#### anschließend

17:30 – 18:30

Diskussion zu aktuellen Themen der Ausbildung von (Psycho)TherapeutInnen,

- allgemeine berufspolitische Themen auf Landes- und Bundesebene
- Anliegen von PiAs und Supervisoren
- Kombinierte Konferenz von Referenten, Dozenten und PiAs

ab 19:00

**Referentenzusammenkunft und kollegialer Austausch**

## Programm des 15. Bonner Psychotherapie-Symposiums: 2. Tag: Samstag, 29.10.2016

Workshops a) - e)  
9:00 – 10:00

### 5 Parallelveranstaltungen: Effekte achtsamkeitsbasierter Techniken in der Psychotherapie

- a) Meditativer Tanz als Halt durch Struktur in der Gruppe (Sabine Trautmann-Voigt)
- b) Focusing als subjektive Innenschau (Neda Bekharnia)
- c) Yoga als bewusste Körperarbeit (Sabine Lehner)
- d) Atmen als Wahrnehmung des Körperrhythmus (Dorothea Leygraf)
- e) Achtsamkeit in Tanz, Wort und Bild (Barbara Kisters-Busch)

Hauptvortrag 6:  
10:15 – 11:00

### Prof. Dr. Carsten Spitzer

Schneller, höher, weiter - Psychotherapie im Dienste der (Selbst)Optimierung

Hauptvortrag 7:  
11:00 – 11:45

### Prof. Dr. phil. Sabine Koch

Effekte und Wirkfaktoren der Tanz- und Bewegungstherapie – State of the Art

11:45- 12:15

kurze Pause

Hauptvortrag 8:  
12:15- 12:45

### Dr. med. Oliver Bilke-Hentsch

Zwischen Burn Out und Selftracking – Effizienzwahn und Selbstoptimierung in Kindheit und Jugend

Hauptvortrag 9:  
12:45 -13:15

### Dr. med Martin Sachs

Arbeit und Psyche im Wechselspiel

13:15-14:30

Mittagspause

Hauptvortrag 10:  
14:30 – 15:15

### Dr. med. Jürgen Junglas

Was man mit Geld nicht kaufen kann. Psychotherapie jenseits der Effekthascherei

Abschlussperformance  
mit Plenumsdiskussion  
15.15– 16.30

### Konrad Heiland und Dr.phil. Sabine Trautmann-Voigt

Zur Diskussion gestellt: Was ist eigentlich effektive Integration?  
„Rhythm is it“, ein beispielhaftes Kulturprojekt und andere Ideen - auch für Psychotherapeuten

- Ende der Veranstaltung ca. 17.00-

## Tagungsort

Universitätsclub Bonn e.V.  
Konviktstraße 9  
53113 Bonn

## Tagungsgebühr

für PIAs und DozentInnen der KBAP und der KBAV und TeilnehmerInnen des DITAT kostenfrei

- 210,- € für externe TeilnehmerInnen  
 140,- € (für externe PIAs und Studenten)

In der Teilnahmegebühr ist Ihre Teilnahme an allen Veranstaltungen des Symposiums enthalten, nicht jedoch Kosten für Mahlzeiten und Erfrischungen in den Pausen. Karten für einzelne Veranstaltungen oder Tageskarten werden nicht ausgegeben.

## Information, Anmeldung & Kontakt

Bitte melden Sie sich rechtzeitig mit beiliegendem Coupon oder per E-Mail an. Die Belegung erfolgt in der Reihenfolge des Zahlungseingangs. Die TeilnehmerInnenzahl ist begrenzt, bei Interesse daher bitte frühzeitig anmelden. Die Teilnahme ist nur gültig durch Rücksendung des ausgefüllten Anmeldecoupons (per Mail oder Post/Fax) **und** Überweisung der Tagungsgebühr. Nur bei schriftlicher Absage bis zum **01.10.2016** erfolgt eine Erstattung der Gebühr abzüglich 45,- € Bearbeitungsgebühr. Bei späterem Rücktritt ist zur Deckung der Kosten keine Erstattung möglich, es sei denn, eine Ersatzperson wird gestellt. Reduzierte Gebühren (s.o.) werden in bestimmten Fällen gewährt. Programmänderungen sind nicht zu erwarten, müssen aber vorbehalten bleiben. Keine Haftung. Mit der Unterschrift werden diese Teilnahmebedingungen akzeptiert. Die Zertifizierung des Symposiums als Fortbildungsveranstaltung ist beantragt.

**Anmeldungen nur mit Anmeldecoupon bitte an die folgende Geschäftsadresse**

**Köln-Bonner Akademie für Psychotherapie (KBAP)  
-15. Bonner Symposium 2016-  
Wenzelgasse 35  
53111 Bonn**

Unser Sekretariat ist montags – freitags von 9:00 – 17:00 Uhr besetzt.  
Telefon: 0228 / 96 38 134; Telefax: 0228 / 96 50 221  
Internet: [www.kbap.de](http://www.kbap.de); E-mail: [info@kbap.de](mailto:info@kbap.de)

## Bankverbindung

Bitte überweisen Sie die Tagungsgebühr auf folgendes Konto:  
Köln-Bonner Akademie für Psychotherapie GmbH  
Volksbank Bonn Rhein-Sieg e.G.  
Kto. Nr.: 130 621 3012  
Blz.: 380 601 86  
unter dem Stichwort "15. BONNER SYMPOSIUM 2016"  
BIC: GENODED1BRS, IBAN: DE95 3806 0186 1306 2130 12

## Unterkunft

Alle Hotels in Bonner Zentrumsnähe liegen in gut erreichbarer Entfernung zum Tagungsort.

## Anreise

<http://www.uniclub-bonn.de/club/anfahrt.htm>

**Wir freuen uns, Sie in Bonn begrüßen zu dürfen  
Ihr KBAP/KBAV/ DITAT - Team**





## Informationen zu den einzelnen Veranstaltungen am 28.10.2016:

### **Abstracts zu den Veranstaltungen am 28.10. 2016**

#### **Vortrag 1: Bernhard Strauß. Psychotherapieforschung zwischen der Skylla der Rechtfertigung und der Charybdis der Praxisrelevanz**

In dem Vortrag wird die Spannung zwischen etablierten Ansätzen der Psychotherapieforschung, die das Ziel haben, die psychotherapeutische Evidenz zu untermauern, und dem Wunsch nach für Praktiker relevanten Forschungsergebnissen skizziert. Auch wenn die empirische Psychotherapieforschung viele Hoffnungen nicht erfüllt hat, konnte sie doch dazu beitragen, dass Psychotherapie heute anerkannt ist, was eine wesentliche Voraussetzung darstellt für die Etablierung neuer Paradigmen in diesem Feld.

#### **Vortrag 2: Carsten Spitzer. Schneller, höher, weiter – Psychotherapie im Dienste der (Selbst)Optimierung?**

Effektivität und Effizienz sind inhärent und unweigerlich mit Wettbewerb, Konkurrenz und Optimierungsbestrebungen verknüpft und haben mittlerweile alle menschlichen Daseinsbereiche – auch die Psychotherapie – nicht nur erreicht, sondern geradezu durchtränkt. Diese „Universalisierung wirtschaftsliberaler Marktmechanismen“ hat unsere Lebenspraxis so sehr durchdrungen, dass sie auch Spuren in unserer „Innenwelt“ hinterlässt. In diesem Vortrag wird der Frage nachgegangen, was das für unser Selbstverständnis und Selbstverhältnis bedeutet und welche Auswirkungen die „Ökonomisierung des Sozialen“ auf unsere Subjektivierungsform hat. Gerade die Schnittstellen zwischen Soziologie und Psychotherapie können hier erhellende Zeit- und Gesellschaftsdiagnosen liefern und damit weniger offene Effekte der Effektivität sichtbar machen.

#### **Vortrag 3: Arne Hofmann / und vertiefender Workshop. Effektivität in Studien und klinische Realität aus der Sicht eines EMDR-Therapeuten**

EMDR ist eine Psychotherapiemethode, die von Dr. Francine Shapiro (USA) um 1990 entwickelt wurde und mittlerweile weltweit erfolgreich bei Traumafolgestörungen eingesetzt wird. Die Methode wurde 2013 von der WHO für Erwachsene und Kinder mit posttraumatischen Belastungsstörungen (PTBS) empfohlen und 2015 vom deutschen GBA in die Richtlinienpsychotherapie von PTBS -Patienten aufgenommen. Aus den Forschungsstudien zu EMDR geht hervor, dass ca. 80% der Patienten mit einer PTBS diese Störung nach einigen Behandlungsstunden verlieren. Diese Studien bilden die Grundlagen von Leitlinien und politischen Entscheidungen im Rahmen der evidenzbasierten Medizin. Sie spiegeln jedoch nicht die klinische Realität der Behandlung von PTBS Patienten – auch nicht mit EMDR - wider. Wie kommt es zu diesem Widerspruch, und wie können wir als Kliniker, die sehr unterschiedliche Menschen mit einer PTBS behandeln, damit umgehen? Vortrag und Workshop sind aufeinander bezogen.

#### **Vortrag 4: Eckhard Roediger / und vertiefender Workshop. Kann Psychotherapie gleichzeitig nachhaltig effektiv und effizient sein – und wenn ja, wie?**

Dank der hochwertigen Studien zur Wirksamkeit von Schematherapie durch die Gruppe von Arnoud Arntz in Holland wissen wir, dass das, was zunächst wie die Quadratur des Kreises anmutet, in gewissem Ausmaß möglich ist. In den bisher vorgelegten Studien konnte die Schematherapie sowohl eine beachtliche Wirksamkeit als auch – z.B. durch die abgestufte Therapiedichte mit einer abnehmenden Frequenz im Laufe der Therapie – eine gute Kosteneffizienz nachweisen. Auch an anderen Stellen geht die Schematherapie sehr pragmatisch und Ressourcenorientiert vor, und es gelingt ihr scheinbar, die Stärken verschiedener therapeutischer Schulen in einem für Patienten und Therapeuten eingängigen, eigenen Konzept zu integrieren. So werden die „Tiefe“ und Beziehungsintensität einer psychodynamischen Therapie mit dem strukturierten, lösungsorientierten Vorgehen einer Verhaltenstherapie verbunden, wobei im Rahmen des Modells Raum bleibt für kreative Weiterentwicklungen. Dieses Vorgehen wird mit seinem Rational in dem Vortrag vorgestellt und im Workshop mit Videobeispielen und kleinen Übungen vertieft, wobei auch Raum für kritische Fragen bleiben soll.

---

## **5 vertiefende Seminare /lectures/workshops am 28.10. 2016**

### **A: lecture, Uwe Labatzki: Erkenntnis und Interesse oder "Kiffen macht dumm."**

In dem Vortrag geht um zwei zusammenhängende Themenkomplexe:

1. Eine kritische Beschäftigung mit einer einseitig am naturwissenschaftlichen Paradigma ausgerichteten Erkenntnistheorie. Dies gilt für medizinische und psychologische Forschung und damit auch für psychotherapeutische Wirksamkeitsforschung. Aber selbst die "Königen der Wissenschaften", die Physik, stößt erkenntnistheoretisch an Grenzen. Daneben gibt es auch geisteswissenschaftliche und sozialwissenschaftliche Erkenntnis- und Wissenschaftstheorien wie die Hermeneutik, die Phänomenologie und die Systemtheorie.

2. In Anlehnung an Jürgen Habermas wird aufgezeigt, dass jedwede (wissenschaftliche) Erkenntnis nicht von Nutzenmaximierungen und kapitalistischen Verwertungszusammenhängen und den damit verbundenen individuellen und politischen Partikularinteressen zu trennen ist. Abschließend wird der einseitigen Reduktion in der Psychotherapieforschung anhand der Kriterien ‚Effektivität‘ und ‚Effizienz‘ eine systemtheoretische und praxeologische Orientierung in Anlehnung an Niklas Luhmann und Kurt Ludewig gegenübergestellt.

**B: Seminar, Eckhard Roediger**

s.o. zu Vortrag 4

**C: workshop, Britta Schenk / Maria Gärtner: Kreativität als effektive Heilgröße in der Tanztherapie**

Kreativität ist eine Möglichkeit des Menschen, schöpferisch zu sein (creare, lat.: erschaffen, hervorbringen). Von frühester Kindheit an finden sich neuronale Strukturen im Gehirn, die sich selbst organisieren und im ständigen kreativen Austausch mit der Umwelt stehen. So finden schon bei sehr kleinen Kindern im Gehirn wandelnde eigene ‚Kompositionen‘ statt, und diese Fähigkeit bleibt bis ins hohe Erwachsenenalter erhalten.

Im Körper- und Bewegungsausdruck spiegeln sich Emotionen und individuelle Lebenserfahrungen wider und Beziehungsmuster können in Bewegungsmustern sichtbar werden. Der Tanz schenkt uns, durch die Möglichkeit der Kreativität im Bewegungsausdruck, den Facettenreichtum unseres Selbst zum Ausdruck zu bringen und zu erweitern. Mittels Techniken und Methoden der Tanztherapie werden wir uns in diesem Workshop spielerisch im Tanz und in der Bewegung mit der eigenen Schöpferkraft verbinden. Dadurch werden vorhandene Strukturen im Körperausdruck erfahren und bewusst, so können neue und heilsame Veränderungen in Bewegungs-, Beziehungs- und Verhaltensmustern angeregt werden.

**D: Seminar, Arne Hoffmann**

s.o. zu Vortrag 3

**E: workshop, Flora von Spreti: Malen schafft Wirklichkeit. Nachhaltigkeit oder Effektivität in der Kunsttherapie.**

Kreatives Handeln in der Kunsttherapie bahnt, besonders bei frühgestörten Patienten, den Zugang zu verdrängten und/oder abgespaltenen, inneren Bildern, die einer verbalen Therapie oft schwer zugänglich sind. Dieser tiefgreifende, nonverbale Austausch zwischen Patient und Therapeut, der durch die gemeinsame Betrachtung der Gestaltungen „wie von selbst“ geschieht, eröffnet in besonderem Maße Einblick in die Störung, aber gleichzeitig auch auf die Ressourcen, die dem Kranken zur Verfügung stehen. Selbständiges bildnerisches Handeln des Patienten relativiert in der therapeutischen Beziehung den Erfolgsdruck, bestärkt die Autonomie des Kranken und damit auch die Effizienz der Behandlung. So stellt sich wie von selbst die Effektivität der Entspannung für Patient und Therapeut ein. Im gestalterischen Prozess kann der Patient mit dem bildnerischen Werk als triangulierendes Drittes in einen Dialog treten und - mit der sehr zurückhaltenden Begleitung des Therapeuten - zu seinem eigenen effizienten, „coach“ werden.

---

**Vortrag 5 (mit direkt anschließender berufspolitischer Diskussion): Svenja Taubner: Der effiziente Therapeut in Therapie und Ausbildung**

Therapeuten unterscheiden sich systematisch hinsichtlich ihrer Effektivität, auch wenn sie manualisierte Therapieformen nutzen. Im Vortrag wird es um die Bestimmung von sogenannten Therapeuteneffekten gehen und um den Stand der Forschung, wie sich Therapeuten voneinander unterscheiden. Es stellt sich hierbei die Frage, welche personalen, sozialen und fachlich-methodischen Kompetenzen effiziente Therapeuten auszeichnen sowie ob und wie sich diese Kompetenzen in der Ausbildung fördern lassen. Dabei wird im Vortrag über eine aktuelle Kompetenzstudie der drei Richtlinienverfahren berichtet, an der sich auch die KBAP und die KBAV beteiligten.

**Abends :Referentenzusammenkunft und kollegialer Austausch**



**Abstracts zu den Veranstaltungen am 29.10. 2016**

**5 parallele Morgenveranstaltungen am 29.10 2016 / Achtsamkeitsworkshops**

- a) **Sabine Trautmann-Voigt: Meditativer Tanz als Halt durch Struktur in der Gruppe**  
Zu sich selbst kommen und gleichzeitig in einer Gruppe verbunden sein, Halt und Struktur im Ritual und im Rhythmus finden: dies sind Erfahrungen, die Menschen in schweren Krisensituationen helfen können, sich wieder dem Leben im Hier und Jetzt zuzuwenden. Im Workshop werden ausgewählte meditative Tänze aus verschiedenen Kulturen vorgestellt, und Effekte einer tröstlichen/verbindenden Wirkung können am eigenen Leib erfahren werden.
- b) **Neda Bekharnia: Focusing als subjektive Innenschau**  
Focusing ist eine Zeit, die wir achtsam mit unserem körperlichen Erleben verbringen. Wir können unserem Körper und dem körperlichen Gefühl unsere Aufmerksamkeit schenken, ihm Zeit und Raum geben und eine annehmende und wertschätzende Beziehung zu unserem inneren Erleben aufbauen, die Weisheit unseres Körpers nutzen. Der Körper weiß viel mehr, als wir bewusst wissen. Er trägt die vergangenen Erlebnisse in sich, alle Aspekte des Momentes sind ihm präsent, und er weiß, wo das Leben hingehen will. So wie eine Pflanze sich unbewusst Richtung Sonne dreht, leitet uns die Weisheit unseres Körpers in Richtung Heilung und positive Entwicklung. In diesem Workshop soll anhand kurzer Erlebnisreisen ein Kennenlernen von Focusing ermöglicht werden.
- c) **Sabine Lehner: Yoga als bewusste Körperarbeit**  
Die Yogapraxis lehrt uns, achtsam mit uns, unserem Körper und unserer Umwelt umzugehen. Auf einen wirkungsvollen therapeutischen Prozess bezogen bedeutet das, wenn wir als Therapeuten gut auf uns achten und für uns sorgen, dass sich dies auch unmittelbar positiv auf den Prozess mit unseren Patienten auswirkt. In dem Workshop wird es darum gehen, Erfahrung mit dieser Form der Achtsamkeit zu sammeln und damit gleichsam einen selbstfürsorglichen Start in den zweiten Tag des Symposiums zu finden!
- d) **Dorothea Leygraf: Atmen als Wahrnehmung des Körperrhythmus**  
Atem - Raum – Bewegung: Ein rhythmisch-dynamischer Bewegungsdialog in Bezug auf den Kontakt mit dem persönlichen und dem zwischenmenschlichen Raum. In dem Workshop werden Methoden aus der Atem-/Tanztherapie diesen Bewegungsdialog individuell erfahrbar machen.
- e) **Barbara Kisters-Busch : Achtsamkeit in Tanz, Wort und Bild**  
In diesem Praxisworkshop werden einige bewährte multimediale Übungen vorgestellt, die wenig aufwendig, aber „effektiv“ sind. Solche Übungen sind gut in den persönlichen Praxisalltag integrierbar, und sie fördern die Selbstwirksamkeit der Patienten.

**Vorträge am 29.10.2016**

**Vortrag 6: Christian Schubert. Effektive und effiziente Forschung in der Psychoneuroimmunologie – braucht es hierzu einen Paradigmenwechsel in der Medizin?**

Herkömmliche Forschungszugänge (u.a. Prä-Post-Gruppendedesigns, RCT) in der Psychoneuroimmunologie (PNI) belegen die Effektivität von Psychotherapie, wenn es um die Wirkung auf das Immunsystem geht. Je differenzierter jedoch die Fragestellungen in der PNI sind, desto eher treten Inkonsistenzen in den Ergebnissen auf. Dies könnte damit zusammenhängen, dass die Methoden der biomedizinisch-reduktionistischen PNI nicht darauf ausgelegt sind, körperliche Erkrankung aus dem Verständnis psychosozialen Dysfunktionierens heraus zu verstehen. Wir gehen davon aus, dass die Erforschung komplexer psychosomatischer Sachverhalte nur mit einer angemessenen methodischen Berücksichtigung der individuell bedeutsamen Realität („Bedeutung“) und der dynamischen Komplexität („Zeit“) einer Person möglich ist. Eigene „integrative Einzelfall-Studien“ basieren daher auf einer Kombination aus qualitativen Methoden und Zeitreihenanalysen, um der psychosomatischen Komplexität methodisch besser entsprechen zu können.

**Vortrag 7: Sabine Koch. Effekte und Wirkfaktoren der Tanz- und Bewegungstherapie – State of the Art.**

An der Schnittstelle von Künstlerischer Therapie und Körperpsychotherapie nimmt die Tanz- und Bewegungstherapie eine besondere Stellung ein. Der Vortrag gibt einen Überblick über Effekte der Tanz- und Bewegungstherapie aus der evidenzbasierten Forschung und einen Einblick in die angenommenen Wirkmechanismen, die sich mit evidenzbasierter Effektivitätsforschung nicht so einfach untersuchen lassen. Hier bedarf es anderer Herangehensweisen, Theoriebildung, Methodenentwicklung und Grundlagenforschung. Sind wir bereit uns diesen Aufgaben zu stellen?“

**Vortrag 8: Oliver Bilke- Hensch: Zwischen Burn Out und Selftracking - Effizienzwahn und Selbstoptimierung in Kindheit und Jugend**

Seit Beginn der neoliberalen, postkapitalistischen Revolution Anfang der 80er Jahre hat sich die Ausbildungs-, Schul- und Leistungswelt von Kindern und Jugendlichen erheblich verändert. Die Fokussierung dieser frühen Lebensphase auf einen späteren optimalen Einsatz in einer tayloristischen Dienstleistungswelt in Verbindung mit der geforderten Hyper-Individualisierung und Selbstoptimierung hat in den westlichen Ländern zu neuen Störungsbildern und Interventionsnotwendigkeiten geführt, beziehungsweise die Häufigkeit früher seelischer Störungen erhöht. Neben den unbestritten innovativen und wertvollen Entwicklungen, insbesondere in der Technologie, sind es gerade die 10-20% seelisch auffällige Kinder und Jugendliche eines jeden Jahrgangs, die neben der Bewältigung biographischer und genetischer sowie traumatischer Risiken auch mit den Veränderungen der Ausbildungs- und Arbeitswelt (G8, Bologna-Prozess, Ökonomie 4.0 etc.) zurechtkommen müssen. In wie weit die klinisch-empirischen Konzepte wie beispielsweise der Aufmerksamkeitsdefizitstörung oder der Depression noch auf die modernen Konstellationen zutreffen, ist Gegenstand intensiver fachlicher Diskussion. Begriffe wie „Burn Out-Kids“ und „Digitale Demenz“ versuchen Phänomene auch in der breiten Öffentlichkeit zu problematisieren, die im therapeutischen Alltag zur Selbstverständlichkeit geworden sind. In diesem Zusammenhang ist es von Bedeutung, dass das schulenorientierte Denken in der Psychotherapie weitgehend der Vergangenheit angehört, die Begrenzung eines rein störungsspezifischen Vorgehens ebenfalls (besonders bei komplexen Störungen) weitgehend erkannt wird und damit der Weg frei wird für eine modulare Psychotherapie, die verschiedene Ansätze und Methoden - den Entwicklungsaufgaben und der realen Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen angepasst- bereithält. Dies setzt ein Umdenken sowohl im praxeologischen Denken, als auch in der grundsätzlichen Werthaltung von Therapeuten voraus, einerseits ihren Klienten zu helfen, die Anforderungen der realen Gesellschaft so gut wie alle anderen zu bestehen, andererseits aber im Sinne der advocacy eben diese gesellschaftlichen Prozesse kritisch zu hinterfragen. Interdisziplinarität und Respekt vor den Meinungen anderer sind hierfür Voraussetzung.

**Vortrag 9: Martin Sachs. Effekte der Effektivität: Arbeit und Psyche im Wechselspiel**

Welche Effekte haben das Streben nach Effektivität und Effizienz in der Arbeitswelt auf die Psyche der Beschäftigten? Welchen Einfluss hat die Psyche auf die Arbeit? In dem dynamischen Wechselspiel zwischen Leistungsfähigkeit und Gesundheit spielen Kontextfaktoren eine entscheidende Rolle. Die Interdependenzen zwischen Lebenswelten sind Thema in der Lebensrealität unserer Patienten und somit unserer Psychotherapien. Wie gehen Unternehmen mit psychischen Belastungsfaktoren um, wie ist der Umgang mit psychisch Kranken im Betrieb? Ein symbolischer Bericht aus Arbeitsmedizin, Prävention und Psychotherapie.

**Vortrag 10: Jürgen Junglas. Was man für Geld nicht kaufen kann. Vom Wert der Psychotherapie jenseits der Effekthascherei**

Wenn alles berechenbar erscheint, kann doch auch ein Computer die Psychotherapie übernehmen, oder? Welche Effekte der psychotherapeutischen Dienstleistung sind „eingepreist“? Warum finden Psychotherapie-Praktiker und Psychotherapie-Forscher nicht zusammen, und wem glauben die Patienten und ihre Angehörigen? Welche Effekte werden deshalb nicht diskutiert, weil sie nicht bzw. schwer operationalisierbar und messbar erscheinen? Wie kann man eine Ethik der Effekte beschreiben? Was ist eine Psychotherapie-Ausbildung und –Prüfung wert, die Kenntnisse statt Erkenntnis vermittelt? Gibt es „effektlose Psychotherapie“? Sollten wir denken oder kopieren? Welche Effekte hat der Schulenstreit für die Patienten? Wann beginnt Psychoenhancement, und welche Effekte hat die Psychologisierung des Alltags? Kann ein psychisches Konstrukt „erkranken“ und gesunden? Wie schaffen wir „schöne Seelen“?

**Abschlussperformance und Plenumsdiskussion**

**Konrad Heiland und Trautmann-Voigt: Zur Diskussion gestellt: Was ist eigentlich effektive Integration? „Rhythm is it“, ein beispielhaftes Kulturprojekt und andere Ideen – auch für Psychotherapeuten**

„Rhythm is it“ gilt als beispielhaftes Kulturprojekt. Die Berliner Philharmoniker und ihr Chefdirigent Sir Simon Rattle haben vor mehr als einem Jahrzehnt mit Hilfe des Choreographen Royston Maldoom Strawinskys „Le sacre du printemps“ mit 250 Kindern aus 25 Nationen zur Aufführung gebracht. Die Kinder stammten aus

Problemfamilien, niemand war mit klassischer Musik vertraut, die Projektzeit betrug lediglich 6 Wochen. Im Verlauf des Films lernt man drei der Kinder besser kennen, man erlebt Ermutigung und Erfolg, Faszination und Frust, kommt hautnah an die Chancen und Grenzen interkultureller Arbeit heran, die unbestritten auch therapeutische Effekte hatte. Die Verständigung über Musik und Bewegung ist in diesem Berliner Projekt geglückt. Folgeprojekte belegen die Nachhaltigkeit dieses Ansatzes. Voraussetzung hierzu war und sind aber klare Strukturvorgaben, deutliche Konsequenzen, die gezogen werden, wenn Vorgaben nicht eingehalten werden und das Ziel, Anerkennung zu erhalten. Diese Anerkennung gab es anlässlich der Premiere der Coreographie in der Berliner Arena vor großem Publikum. Was können wir von begnadeten Vermittlern wie Royston Maldoom für die Integrationspraxis auch als Psychotherapeuten lernen? Inwieweit lassen sich seine Erkenntnisse und Ergebnisse auch auf die politische Großwetterlage übertragen? - Auf jeden Fall kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, dass in Deutschland offenbar auf den ersten Schritt nicht immer der zweite folgt, sondern: man geht einen Schritt und bleibt dann ratlos stehen. Auch im Ethno-Jazz entsteht aus den unterschiedlichsten kulturellen Einflüssen tatsächlich etwas Neues, ein gelungenes Beispiel hierfür liefert die faszinierende Musik des libanesischen Oud-Spielers und Komponisten Rabih-Abou Khalil. Allerdings stellt sich auch hier die Frage, inwieweit eine Übertragung auf gesellschaftspolitische Verhältnisse im Allgemeinen und auf Psychotherapie im Besonderen überhaupt möglich ist. Zum Abschluss dieses Symposiums wollen wir Anregungen aus Kultur und Gesellschaft zum Thema „Effektivität“ darstellen und im Plenum diskutieren.

---

## Referenten des 15. Bonner Symposiums, 28.-29.10. 2016

**Neda Bekhairnia, M.A.**, Erziehungswissenschaftlerin, Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin, tiefenpsychologisch fundiert, niedergelassen in Siegen. Zertifizierte Lehrerin für Focusing und Focusing orientierte Psychotherapie, Trainerin für Gewaltfreie Kommunikation. Dozententätigkeit an der Köln-Bonner-Akademie für Psychotherapie in Bonn und im Focusinginstitut, Köln

**Dr. med. Oliver Bilke-Hentsch**, MBA, ist Chefarzt der Modellstation SOMOSA in Winterthur (CH). Vertrauensarzt (SGV), Mitarbeiter der S3-Leitlinien Alkohol der AWMF, OPD-KJ-Trainer sowie Autor und Herausgeber von Publikationen zum Thema Sucht und Dissozialität bei Kindern und Jugendlichen. Er arbeitet zudem als Supervisor, Projektentwickler und Coach in eigener Praxis in Zürich

**Maria Gärtner**, Tanz- und Ausdruckstherapeutin (DITAT, BTS), Heilpraktikerin für Psychotherapie (HPG), Ausbilderin BTS, langjährige Tätigkeit in Unternehmensberatung, mehrjährige Tätigkeit Dr. von Ehrenwall'sche Klinik Ahrweiler, seit 2008 eigene Praxis im MVZ Psyche in Bonn, Zusatzqualifikation in traumaadaptierter Tanztherapie (TATT) sowie in der Psychoonkologie (Alanus Hochschule), Ausbildungsleitung am DITAT, Bonn, Seminar- und Kongresstätigkeit

**Konrad Heiland**, Studium der Humanmedizin, Arzt, ärztlicher Psychotherapeut, klinischer Musiktherapeut, Lehrtherapeut, Supervisor, Dozent an verschiedenen Weiterbildungsinstituten, als Musiktherapeut in einer Psychosomatischen Klinik tätig, freier Autor essayistischer Beiträge in Fachzeitschriften und Büchern, freier Mitarbeiter beim Bayerischen Rundfunk, Autor mehrerer Radio-Features, Köln, Dozent, Lehrtherapeut und Supervisor an der KBAP, Bonn und am DITAT

**Dr. med. Arne Hofmann**, Facharzt für Innere und Psychosomatische Medizin, hat als erster von Dr. Shapiro in Europa autorisierter Ausbilder 1991 die EMDR Methode in Deutschland eingeführt. Er ist Mitgründer der deutschsprachigen Fachgesellschaft für Psychotraumatologie (DeGPT), der Fachgesellschaft EMDR-Europe und Mitglied der deutschen Leitlinienkommission zur Behandlung der PTBS. Er leitet das EMDR Institut Deutschland, das in diesem Bereich forscht und ausbildet, Dozent an der KBAP

**Dr.med. Jürgen Junglas**, Diplom-Psychologe. Arzt für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie und für Kinder- und Jugendpsychiatrie und –psychotherapie. Dozent, Selbsterfahrungsleiter, Supervisor u.a. an der KBAP/KBAPV .Niederlassung.

**Dipl.-Psych. Barbara Kisters-Busch**, Psychologische Psychotherapeutin, Tanz- und Ausdruckstherapeutin (DITAT, BTS), Fortbildung in tiefenpsych. Körperpsychotherapie, Dozentin, Lehrtherapeutin und Supervisorin für das DITAT e.V., seit 1998 selbstständige Tätigkeit in psychotherapeutischer Praxis, Einzel- und Gruppenpsychotherapie mit Erwachsenen und Kindern Dozentin an der KBAP, Bonn

**Prof. Dr. phil. habil. Sabine C. Koch**, Diplom-Psychologin, Tanz- und Bewegungstherapeutin, M.A., BC-DMT, leitet den Master-Studiengang Tanz- und Bewegungstherapie an der SRH Hochschule Heidelberg, und das Forschungsinstitut für Künstlerische Therapien an der Alanus Hochschule Alfter (bei Bonn). Forschung und Lehre zu Themen der Psychologie und Philosophie, der nonverbalen Kommunikation, zum Kestenberg Movement Profiling (KMP), zu künstlerischen Therapien und Tanztherapie. Habilitation zum Thema „Embodiment: Der Einfluss von Eigenbewegung auf Affekt, Einstellungen und Kognition“. Dissertation zur Mikroanalyse von nonverbalen Geschlechterunterschieden in Arbeitsteams. Forschungsprojekte zur „Körpersprache von Tanz und Bewegung“ (BMBF) und evidenzbasierte Forschung zur Bewegungstherapie bei Depression, Schizophrenie und Autismus (EU-Projekt TESIS)

**Dipl. Päd. Uwe Labatzki**, Studium der Erziehungswissenschaften, Psychologie, Soziologie, Bildende Kunst und ihrer Didaktik. Approbation als tiefenpsychologisch fundierter Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut; Graduierung zum Kunsttherapeuten(DGKT), Weiterbildung in Psychotraumatologie (EMDR); Fortbildung in Systemischer Beratung (Coaching). Zertifizierung als Erziehungs- und Familienberater (BKE), Dozent, Supervisor und Lehrtherapeut an der KBAP, langjährige Tätigkeit in einer Erziehungsberatungsstelle, Lehrbeauftragter der Universität Bonn sowie der Katholischen Hochschule für Sozialwesen Freiburg, eigene psychotherapeutische Praxis in Bonn, Bonn

**Dipl.-Psych. Sabine Lehner**, Systemische Familientherapeutin (SG), Tanz- und Gymnastiklehrerin, Psychologische Psychotherapeutin, Vertiefungsgebiet tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie

**Dorothea Leygraf**, Praxis für Körperpsychotherapie EABP/DGK - Psychotherapie HPG - Tanztherapie BTd, Supervision und Systemisches Coaching (FüAK -DBVC -zertifiziert)

**Dr. med. Eckhard Roediger**, geb. 1959, Neurologe, Psychiater und Arzt für Psychotherapeutische Medizin, Ausbildungen in tiefenpsychologischer und Verhaltenstherapie. Leiter des Instituts für Schematherapie-Frankfurt (IST-F), aktuell Präsident der Internationalen Schematherapiegesellschaft (ISST)

**Dr. med. Martin Sachs** ist als Facharzt für Arbeitsmedizin, Sportmedizin sowie ärztlicher Psychotherapeut (TP) und Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut in Privatpraxis in Bonn niedergelassen unter dem Slogan "Integrative Prävention und Psychotherapie". Er engagiert sich für die Stiftung Männergesundheit, lehrt an der FOM Hochschule Arbeits- und Organisationspsychologie und ist Dozent an der KBAP

**Britta Schenk**, Tanz- und Ausdruckstherapeutin (DITAT, BTd), Heilpraktikerin für Psychotherapie (HPG), anerkannte Lehrtherapeutin BTd, Supervisorin BTd, Ausbilderin BTd, systemische Weiterbildung, seit 1990 tanztherapeutisch tätig in unterschiedlichen Arbeitsfeldern wie Erwachsenenpsychiatrie, Kinder- und Jugendpsychiatrie, Erwachsenenbildung, Dozententätigkeit, langjährige eigene Praxis in Bad Honnef, Ausbildungsleitung und Supervisorin am DITAT

**Univ.-Prof. Dr. Dr. Christian Schubert**, Studium der Medizin und der Psychologie in Innsbruck, Leiter des Labors für Psychoneuroimmunologie der Univ.-Klinik für Med. Psychologie, Leiter der Arbeitsgruppe für Psychoneuroimmunologie des Deutschen Kollegiums für Psychosomatische Medizin (DKPM) , Vorstandsmitglied der Akademie für Integrierte Medizin (AIM)

**Prof. Dr. Carsten Spitzer**, Ärztlicher Direktor des Asklepios Fachklinikums Tiefenbrunn, Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie sowie für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie; im Herausgebergremium der Zeitschriften ‚Psychodynamische Psychotherapie‘ und ‚Psychotherapeut‘; Forschung zu Dissoziation, Psychotraumatologie, stationärer Psychotherapie und strukturellen Störungen

**Prof. Dr. phil. Dipl. Psych. Bernhard Strauß**, Psychologischer Psychotherapeut, Psychoanalytiker. Vertreter der Fächer Medizinische Psychologie, Medizinische Soziologie und Psychosomatische Medizin und Psychotherapie am Universitätsklinikum der Friedrich-Schiller-Universität Jena. Direktor des Instituts für Psychosoziale Medizin und Psychotherapie. Past President des Deutschen Kollegiums für Psychosomatische Medizin (DKPM), der Deutschen Gesellschaft für Medizinische Psychologie (DGMP) und der Society for Psychotherapy Research (SPR)

**Prof. Dr. phil. Dipl. Psych. Svenja Taubner**, Psychologische Psychotherapeutin, Psychoanalytikerin (DPG). Direktorin des Instituts für Psychosoziale Prävention am Universitätsklinikum der Universität Heidelberg. Herausgeberin der Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie und des Psychotherapeut

**Dr. phil. Sabine Trautmann-Voigt**, Psychologische Psychotherapeutin und Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin. Tanztherapeutin (ADTR, USA). Psychotraumatologie/EMDR. Gruppentherapie. Tätig in eigener Praxis in Bonn. Leitung des Deutschen Instituts für tiefenpsychologische Tanztherapie und Ausdruckstherapie (DITAT e.V.) und Leitung und Geschäftsführung der Köln-Bonner Akademien für Psychotherapie und Verhaltenstherapie (KBAP/KBAV). Mitherausgeberin der Zeitschrift ‚körper tanz bewegung‘, Vizepräsidentin der DFT, zahlreiche Fachveröffentlichungen.

**Prof. Flora Gräfin von Spreti**, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie der Technischen Universität München, Kunsttherapie - Supervision - Psychotherapie, Dozentin Alanus Hochschule Bonn -Alfter. Akademie der Bildenden Künste München, Hochschule für Kunsttherapie Nürtingen, SFU Berlin, Wien.

**Dr. med. Bernd Voigt**, Arzt für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie. Praktischer Arzt. Leitung des Medizinischen Versorgungszentrums für Psychosomatik, Psychotherapie und Psychiatrie MVZ-Psyche in Bonn. Weiterbildung in analytischer Tanz- und Bewegungstherapie (USA, E. Siegel). Körperpsychotherapie. Psychotraumatologie / EMDR. Gruppenanalyse. Supervision und verschiedene Lehrtätigkeiten. Ärztlicher Leiter der Köln-Bonner Akademie für Psychotherapie (KBAP). U.a. Mitglied in DKPM, DGPM, EMDRIA, DeGPT, DFT. Bonn.

## Das Angebot der kbap/kbav umfasst die Ausbildungen zum/r



**Psychologischen Psychotherapeut/in**  
in tiefenpsychologischer, analytischer und verhaltenstherapeutischer Psychotherapie



**Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut/in**  
in tiefenpsychologisch fundierter und analytischer Psychotherapie



**Ärztliche Weiterbildung**  
Verhaltenstherapie, TP-Psychotherapie, Psychoanalyse, Psychosomatik



**Spezialcurricula**  
Psychotraumatologie, Körperpsychotherapie, Gruppentherapie,  
Systemische Therapie, Hypnose/Hypnotherapie, Psychoonkologie



**Zertifizierte Fortbildungen und Fachkongresse**



**Supervisions- und Selbsterfahrungsgruppen**



dazu regelmäßige kostenlose Infoabende

[www.kbap.de](http://www.kbap.de) & [www.kbav.de](http://www.kbav.de)

## Das Angebot des Ditat umfasst



**Berufsbegleitende(n) Ausbildung(en) in Tanz- und Ausdruckstherapie  
im Bausteinsystem  
(mit BTD-Anerkennung)**

**Kompaktcurriculum in Analytischer Bewegungs- und Tanztherapie (ABT)**

**berufsspezifische Seminare und Workshops, Spezialcurricula sowie Kongresse  
zu den Themenkomplexen Tanz- Bewegungs- und Körper(psycho)therapie**

